

5.
PHILHARMONISCHES
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Freitag, den 8. Januar 1982, 20.00 Uhr

Samabend, den 9. Januar 1982, 20.00 Uhr

dresdner philharmoniker

Dirigent: Johannes Winkler
Solist: Anton Kuerti, Kanada, Klavier

Johann Sebastian Bach
1685—1750

14 Canons über die ersten acht Fundamentaltönen der Arie aus den „Goldberg-Variationen“ BWV 1087

Für Kammerorchester eingerichtet
von Friedrich Goldmann

1. Canon simplex; 2. all' roverscia; 3. Beide vorigen Canones zugleich, motu recto e contrario; 4. motu contrario e recto; (nach Goldmann: alle 4 Canons zusammen); 5. Canon duplex à 3; 6. Canon simplex über besagtes Fundament à 3; 7. Iden à 3; 8. Canon simplex à 3, il soggatto in Alto; 9. Canon in unisono post semihisum à 3; 10. Alto modo, per syncopationes et per ligaturas à 2 Evolutio; 11. Canon duplex über Fundament à 5; 12. Canon duplex über besagte Fundamentaltöne à 5; 13. Canon triplex à 6; 14. Canon à 4 per Augmentationem et Diminutionem
Erstaufführung

Wolfgang Amadeus Mozart
1756—1791

Konzert für Klavier und Orchester A-Dur KV 488

Allegro
Adagio
Allegro assai

PAUSE

Anton Bruckner
1824—1896

Sinfonie Nr. 1 c-Moll

Allegro
Adagio
Scherzo (Schnell)
Finale (Belebt, feurig)



ANTON KUERTI wurde in Wien geboren, wuchs aber in den USA auf, wo er nach seiner pianistischen Ausbildung am Curtis Institute of Music als Schüler Rudolf Serkin erzieht. Seine internationale Karriere begann, als er nach zahlreichen Auszeichnungen 1950 den berühmten Liszt-Preis gewann. Ausgedehnte Konzertreisen führten ihn durch das amerikanische Kontinent und auch seine ersten Konzerte in Europa, anlässlich des Dubrovnik-Festivals und in Spoleto (Italien), verliefen so erfolgreich, daß sich sofortige Verpflichtungen in andere europäische Länder (Dänemark, VR Polen, BRD, Großbritannien, Belgien, Peru)

gal u. a.) ergaben. Er musizierte mit zahlreichen bedeutenden Klangkörpern unter so berühmten Dirigenten wie Adrian Boult, Josef Krips, Zubin Mehta, Eugene Ormandy, Seiji Ozawa, Witold Rowicki, George Solti. Wenn er keine Konzertreisen unternimmt, ist er sich an der musikalischen Fakultät der Universität von Toronto auf, die ihn zum „Pianist in Residence“ ernannte. Anton Kuerti-Schülerarbeiten erleben hohe Aufregung, wie in der DDR konzertierte Anton Kuerti seit 1970 wiederholt mit großem Erfolg, bei der Dresdner Philharmonie war er 1973 und 1980 zu Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Am 4. April 1978 erlebte in einem Gemeinschaftskonzert des Rundfunks und der Akademie der Künste der DDR zum Gedächtnis an den Dirigenten Helmut Koch, der 70 Jahre alt geworden wäre, durch das Kammerorchester Berlin unter Leitung Friedrich Goldmanns jenes Werk seine Uraufführung, das unser heutiges Konzert eröffnet.

Johann Sebastian Bach: 14 Canons über die ersten acht Fundamentaltöne der Arie aus den „Goldberg-Variationen“ BWV 1087, für Kammerorchester eingerichtet von Friedrich Goldmann (1977). Das in Rätselnotation überlieferte und in seiner klanglichen Realisierung von Bach nicht näher fixierte Werk wurde erst 1974 von dem amerikanischen Bach-Forscher Christoph Wolff entdeckt und von diesem in einem Vorabdruck der Neuen Bach-Ausgabe lokumiert sowie mit Aufzeichnungen herausgegeben. Friedrich Goldmann, der 1941 geborene, profilierte DDR-Kampanist, Schüler Rudolf Wagner-Régenys, hat die Bachschen Canons im Auftrag des Rundfunks der DDR instrumentiert, für Kammerorchester „eingesetzt“. „Er grenzte sich ausdrücklich von allem, was nach Adaption aussehen könnte, ab und tastete die Struktur nicht an“, stellte Hermann Bömer fest: „Lediglich in drei Punkten könnte man von gewissen Freiheiten sprechen, die aber wahlmotiviert sind: Goldmann entwickelte im Ablauf eine Art Dramaturgie, so daß sich der neunte und besonders der elfte Canon als Höhepunkt herauskristalisieren. Außerdem wiederholte er die vier ersten Canons simplices nach ihrer Einzelanstellung alle noch einmal zusammenfassend auf einer neuen Klangebene. Das steht zwar nicht ausdrücklich bei Bach, geht aber aus der Struktur hervor. Und beim letzten Canon bringt er einige Takte in eigener Auffassung, die die strenge (nach Bach) zu absurdem Ergebnis führen würde. (Das ist übrigens auch die einzige Stelle, an der Goldmann von den Wolffschen Fassungen abweicht).“

Jeder Instrumentator Bachscher Werke, der nicht historisierend eine Klangstil-Kopie erstrebt, muß sich Vergleiche mit ähnlichen Arbeiten Arnold Schönbergs, Anton Webers, Hermann Schröders, Igor Strawinskys oder Paul Dessaus gefallen lassen. Goldmann, der jene Instrumentationen genau kennt, hat sie

nicht kopiert, er bietet eine eigene Lösung an. Ihm ging es nicht um eine pointillistisch-zergliedernde, analysierende Instrumentation (wie etwa Dessau), auch nicht um ein klangerfüllendes, an der Technik der Orgelregister orientiertes Verfahren (wie etwa Webers), sondern er zielt auf die Verdeutlichung der Sinnverläufe durch Klangfarben und Dynamik, wollte die Struktur hörbar machen. Auf gar keinen Fall war eine zeitgenössische Fassung in dem Sinne angelehnt, mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln eine neue Komposition zu entwickeln. Aber jedem Canon hat Goldmann einen eigenen, unverwechselbaren Charakter gegeben, so daß man von einer interpretierenden Instrumentation sprechen könnte.

Zunächst werden die vier Canones simplices von den beiden Hornen (mit unterschiedlicher Lautstärke und Dynamik) vorgestellt. Um die prinzipielle Möglichkeit von Klangvarianten überhaupt zu demonstrieren, erklingen sie danach alle zusammen auf einer ganz anderen, neuen Ebene. Der fünfte Canon ist kammermusikalisch gehalten, im sechsten bahnt sich dann schon eine Steigerung an, vom fünften bis neunten gibt es gleichsam einen übergeordneten Entwicklungsgang. Der neunte bringt den ersten orchestralen Höhepunkt (dieser Canon im Sechzehntelnotenabstand führte ganz von selbst zur Verdichtung des klanglichen Geschehens). Der zehnte ist als Kontrast dazu angelegt und könnte als eine Art Intermezzo bezeichnet werden, das Naturwirkungen erstrebt. Der elfte (sein fünfstimmiger Doppelkanon, auffallend durch seine Komplexität und Chromatik) nimmt dann eine zentrale Stellung im Zyklus ein; er ist durch verschiedene Klanggruppen instrumentiert. Die folgenden Stücke sind sowohl kammermusikalisch als auch orchestral gehalten. Am Schluß erscheinen noch einmal die acht Fundamentaltöne im Fagott, der Posaune, der Cornola und den Streichbässen und schlagen den Bogen zum Anfang zurück.“

Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert A-Dur KV 488 ist in der Reihe seiner meist für den eigenen Bedarf komponierten 21 Konzerte für dieses Instrument eines der bekanntesten und beliebtesten. Das am 2. März 1786 entstandene Werk gehört zusammen mit dem Konzert Es-Dur (KV 482) und c-Moll (KV 491) zu einer Gruppe von drei Klavierkonzerten, die in den Wintermonaten